



Jörg Herrmann gibt Aimée Findeisen und Tobias Bergelt noch ein paar Tipps für die Animation. Der ehemalige DEFA-Trickfilmer betreibt in Kreischa seit 1990 ein kleines Medienunternehmen, unter anderem bietet er für Kinder und Jugendliche Ferienkurse in Sachen Trickfilm an. Der 68-Jährige ist, wie er sagt, der letzte Meister des Silhouettenfilms weltweit. —FOTOS: WOLFGANG SCHMIDT

Das bewegte Schwarz

Schüler des Frankenberger Martin-Luther-Gymnasiums arbeiten an einem Silhouettenfilm und begeben sich damit auf Gellerts Spuren

VON UTE KREBS

Der Student steht im Pfarrgarten, spricht mit der Frau, die am Stamm der mächtigen Linde lehnt. Ein Lindenblatt fällt zu Boden, die Frau kommt Schritt für Schritt auf den jungen Mann zu.

„Das Blatt hackt.“ Tobias Bergelt löst seinen Blick nicht vom Computerbildschirm. „Nimm den Rock ein Stück runter. Das sieht sonst aus, als hätten wir Rückenwind.“ Aimée Findeisen beugt sich tief über die Trickbank, schiebt ein winziges Stück den Rock zurück, dreht das Blatt kaum sichtbar. Klick, die über dem Arbeitstisch hängende Kamera macht ein Bild. Arm des Studenten ein winziges Stück nach unten – Klick – Fuß nach vorn – Klick – Blatt erneut drehen – Klick. Den Mund nicht vergessen, schließlich soll der Student sprechen. Klick.

Aimée Findeisen und Tobias Bergelt sind voller Konzentration, kaum ansprechbar. Das hier ist eine echte Herausforderung für die beiden Zwölfklässler des Martin-Luther-Gymnasiums Frankenberger. Sie animieren, wie der Fachmann sagt, und das in einem ganz seltenen Verfahren: im Silhouettenfilm. Die Schüler arbeiten am Projekt LernStadtMuseum Sachsen, das vom Sächsischen Kultusministerium und der Robert-Bosch-Stiftung initiiert wurde. Entstehen wird ein Spiel im Internet, entwickelt von Schülern für Schüler und als so genanntes Tandemprojekt. Das heißt: Das Frankenberger Gymnasium und das Gellert-Museum Hainichen arbeiten, unterstützt von vielen Partnern, zusammen. „Auf Gellerts Spuren“ ist der derzeitige Arbeitstitel.

Im Film lernt man den Studenten Frederik Nielsen kennen, der sich im Auftrag seines ehemaligen Professors Johann Andreas Cramer auf Recherche nach Sachsen begibt. Denn Cramer, und das ist authentisch, will eine Biografie über den 1769 verstorbenen Christian Fürchtegott Gellert schreiben. Nielsen reist an Orte des Wirkens von Gellert, befragt Zeitgenossen, Verwandte, Freunde. Und trifft eben im Garten des Hainicher Pfarrhauses, in dem Gellert 1715 geboren wurde, dessen Schwester.



Diese Figur hat Jörg Herrmann für seinen Film „Krabat“ entworfen: knapp 20 Zentimeter groß und durch über 20 Gelenke vom Mund bis zu den Zehen sehr lebendig. Eine technische Zeichnung ist die Vorstufe.



Auf Gellerts Spuren: Millimeter für Millimeter werden die aus schwarzem Karton gefertigten Figuren von Hand bewegt und dann fotografiert.

„Mit solchen Projekten lassen sich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“, sagt Angelika Fischer, die Chefin des Gellert-Museums Hainichen. „Die Schüler machen sich vertraut mit der Geschichte Sachsens, der Kunst im 18. Jahrhundert und mit Gellert im besonderen. Und – wir bringen unsere kleineren, regionalen Museen ins Bewusstsein junger Leute zurück. Darum geht es in erster Linie bei dem Projekt.“

„Eigentlich sind wir ja 13 Leute“, erzählt Aimée Findeisen. „Wir zwei sind für die Animation zuständig. Deshalb stehen wir hier.“ Jeder Schüler habe eine andere Aufgabe: Drehbuch und Dialoge schreiben, Figuren entwerfen und bauen, Musik und Geräusche komponieren, die Online-Präsentation entwickeln.

Das verlangt den Schülern alles ab“, ergänzt Barbara Dietrich, Lehrerin für Kunst und Deutsch am Frankenberger Gymnasium. „Über zwei Jahre wird an dem Projekt gearbeitet, und das bei normalem Schulbetrieb. Knallharter Termindruck ist das bis zur Fertigstellung 2010. Jetzt erfolgt die Nachbearbeitung, Schnitt und Vertonung. Das ist noch viel Arbeit. Da muss man sehr überzeugend die Schüler immer wieder motivieren, damit sie zur Stange halten.“

Eine komplette Ferienwoche haben Aimée Findeisen und Tobias Bergelt jetzt investiert, damit die 15 Szenen in den Kasten kommen. „Klar ist das viel Arbeit, aber ich hab' mich ganz bewusst für dieses Projekt entschieden. Ich wollte meine Kreativität ausleben, neue künstlerische Erfahrungen sammeln. Wer hat schon je in seinem Leben Gelegenheit, einen Silhouettenfilm zu machen“, sagt das junge Mädchen.

„Und sie machen das wirklich nicht schlecht“, urteilt Jörg Herrmann über die Arbeit. Herrmann kann das einschätzen, schließlich ist der 68-Jährige wohl der letzte Meister des Silhouettenfilms. „Meines Wissens gibt es weltweit niemanden mehr, der sich mit dem Legetrick beschäftigt, wie diese Art der Animation genannt wird. Heute macht doch alles mehr oder weniger der Computer allein. Aber das ist eine Maschine,

die hat keine Seele“, bricht der Filmer eine Lanze für die Animation per Hand. Während die Franzosen den Zeichentrickfilm erfunden hätten, die Russen den Puppentrickfilm, sei der Legetrick, zu dem die Schattenspiele gehören, eine typisch deutsche Erfindung. „Deshalb freue ich mich, dass die jungen Leute aus Frankenberger sich dafür entschieden haben.“

Jörg Herrmann hatte sofort zugestimmt, als Angelika Fischer und Barbara Dietrich bei ihm für das Gellert-Projekt um Unterstützung baten. Er arbeitet gern mit Kindern und Jugendlichen, weicht sie in Ferienkursen in das Einmaleins der Animation ein. Lange Jahre hat Herrmann im DEFA-Trickfilmstudio gearbeitet, ehe er sich Mitte der 80er Jahre selbstständig machte und fürs Kinderfernsehen filmte. Seit 1990 betreibt er mit seiner Frau Petra und nun seit einiger Zeit auch mit Sohn Friedrich das Mediahaus Kreischa bei Dresden. In dem modern ausgestatteten Studio entstehen unter anderem Videoproduktionen, Trickfilme, Sprach- und Musikaufnahmen oder werden auf Kundenwunsch alte Filme digitalisiert und bearbeitet.

„Mein Herz aber schlägt für den Silhouettenfilm, wenn ich dabei auch zumeist im eigenen Auftrag und zum eigenen Vergnügen arbeite.“ Ein Film über die Geschichte des Schwibbogens ist beispielsweise mit dieser Technik entstanden. Jetzt arbeitet Herrmann an „Krabat“, einem 60-minütigen Streifen über die sorbische Sagengestalt, der, unterstützt durch die Domowina, ins Kino kommen soll. Und: Heute erlebt „Victory“ bei der Leipziger Dokfilmwoche seine Premiere. Herrmann hat den Silhouettenfilm gemeinsam mit zwei ehemaligen Kollegen produziert. Seine „drei Minuten über Krieg, Krieger und Sieger“, wie er den Film beschreibt, läuft im Sonderprogramm „Die Unbeirraren – DEFA-Trickfilmer nach 1989“.

Stichwort unbeirrbar. Aimée schiebt den Studenten in eine neue Position. Klick macht die Kamera. 24 Bilder für eine Sekunde Film, 60 Sekunden hat eine Minute, 15 Minuten soll der Betrachter auf Gellerts Spuren wandeln können: Das sind 21.600 Bilder.